

Wolfram Frank
Rosamunde

LESEPROBE

konkursbuch Verlag Claudia Gehrke

Das Christuskind hält, stützt den geneigten ? sich neigenden ?
Kopf der Madonna, deren Blick über ihn und zugleich den
Betrachter hinweggeht; die Madonna als Brustbild, das Kind
GANZ, der endlich geborene Mensch (Duccio)

den Mund aufgerissen, bemüht um Laute, den strengen, wiederholten, unerbittlich sich wiederholenden Anweisungen der dunkelhaarigen Lehrerin folgend, die seine Mutter, fast seine Grossmutter hätte sein können, bemüht die Buchstaben, Laute zu formen, zum Klingeln, zur Sprache zu bringen – immer wieder von vorne beginnend, die Übungen, von der Lehrerin unbarmherzig wiederholt, vorexerziert, befolgend ..., schliesslich in immer engeren Schnitten, Gegenschnitten der erste Laut, das erste Wort, die Geburt, alleszerreissend – (so erinnere ich den Beginn von Tarkowskis «Spiegel»)

In der Metro (Belleville) zwei Mäuse zwischen Signal (Video) und mit gelben Warnschildern versehenen Hochspannungskästen hin- und herrennend -

... eine ouvertüre zu rosamunde hat schubert nie geschrieben ...

DER NAME DES STERNES IST WERMUT

1999 spielte R. in einer Aufführung des Züricher Internationalen Theaterspektakels, die von R. Buxbaum, einem jüdischen Psychiater (*siehst du nicht, wie du die Worte zusammenstellst,*

wie du alle Übel wiederholst ?, aber wird es besser; anders, wenn ich sie so zusammenstelle, verbinde: ein Psychiater mit hebräischen Vorfahren, ein Psychiater jüdischer Herkunft ...) eingerichtet, konzipiert worden war. Die Aufführung begann, hatte schon begonnen, als die Zuschauer aus dem Vorhof, auf dem noch Licht lag, einzeln in den Vorstellungsraum hineingeführt wurden – jeder mit einer Kiste, einer Art Urne, die jedoch zugleich als Sitzschemel diente, behändigt wurde, – mit einer Leinwandprojektion einer ungarischen ?, rumänischen ? Musikertruppe, die ROSAMUNDE spielte, jenen «Schlager» ihres Landmannes Vejoda, endlos, in Variationen und Steigerungen, auf der Erde sitzend, sich zulachend, ohne dass ein Gedanke an ein Ende überhaupt möglich schien, voll Lebensfreude, «Vitalität», wie in Deutschland, der Schweiz undenkbar, unmöglich ... R. spielte schlecht (verschiedene Rollen, besser Fragmente von Rollen: eine KZ-Aufseherin, die Hebamme Hitlers etc.), Buxbaum war kein Regisseur, sie konnte sich allein nicht helfen

Wer kennt nicht Namen, sein Werk? kleinen, zur Beliebtheit neigenden echtes Wiener Bürgerkind Natur, Kunst und Freundschaft entschädigen, was ihm Leben nicht bot «Du kannst mich Samstags Nachmittag im Kaffeehause beyms ...»

... es war an einem altjahrabend als der greise seelsorger von MALIX spät erst sich zur ruhe legte, nachdem er in dem gottesdienste seine gemeinde eindringlich ermahnt hatte, sich eines gottesfürchtigen und frommen lebenswandels zu befleissigen und oft und inbrünstig zum lieben gott zu beten, damit ihr dorf von

der grausamen pest, die in chur grassiere, verschont bleibe. miternacht konnte nicht mehr fern sein, als die erwachsene jugend von malix auf ihrem üblichen rundgang durch das dorf und hier ein altes lied anstimmte. gerade als der letzte akkord dieses liedes verklungen war, ertönten vom nahen kirchturm glocken, die dem alten jahr ins grab läuteten und zugleich das neue bewillkommneten. doch was war das ? durch die stimmen der glocken hindurch hörte der noch wache greise seelsorger ganz deutlich die eigenthümlichen weisen einer geige. welch gottloses thun, dachte –

hatte ihn oft vom Fenster des Ateliers aus den Platz überqueren sehen, stets kam er von rechts, wahrscheinlich aus der kleinen Gasse, die von dort zur Kirche und weiter zum eigentlichen Dorfplatz mit den Platanen, in denen sich im Herbst tage-wochenlang die Stare sammelten, bei jeder grösseren Störung herausprasselten, als habe man einen Sack geschüttelt oder eine Fontaine geöffnet, um, nach einem Bogen, ein, zwei Halbkreisen, sogleich wieder zurückzukehren, dem Brunnen führt, gesäumt vom Cafe de place, der Mairie (Marianne im Schaufenster, rot weithin leuchtend), der Epicerie, die seitdem ich sie kannte, von dem gleichen Paar geführt wurde, beide zur Fülle, zum Schweiss neigend, bis sie eines Tages von einer Kur zurückgekehrt waren, um Jahre, beinahe Jahrzehnte verjüngt, stolz aber vornehm, zurückhaltend lächelnd, als gäbe es das noch: Jungbrunnen, als müsse man nur wissen, wo, an welchem verborgenen Ort, als müsse man nur zu den Eingeladenen, Erwählten gehören – bis nach einigen Monaten der Schweiss wieder da war, es wieder der Sohn war, der gleichsam etwas Schwung in den Laden brachte, die Kasse beschwingter bediente, zumindest schien es so, denn

schliesslich hatte er wohl nicht vor, sein Leben, sein ganzes, hier zu verbringen, in diesem 600?-Seelen Dorf, Peyriac de mer, wo nichts los war, wo gar nichts los sein konnte.

IN DIESER NACHT GEHE ICH DURCH ÄGYPTEN UND
ERSCHLAGE IN ÄGYPTEN JEDEN ERSTGEBORENEN BEI
MENSCH UND VIEH ÜBER ALLE GÖTTTER ÄGYPTENS
HALTE ICH GERICHT ICH DER HERR DAS BLUT AN DEN
HÄUSERN IN DENEN IHR WOHNTE SOLL EIN ZEICHEN
ZU EUEREM SCHUTZ SEIN WENN ICH DAS BLUT SEHE
WERDE ICH AN EUCH VORÜBERGEHEN UND DAS
VERNICHTENDE URTEIL WIRD EUCH NICHT TREFFEN
WENN ICH IN ÄGYPTEN DREINSCHLAGE

Mnemosyne I: Das rot gebundene Photoalbum der Grossmutter, das sie noch selbst eingerichtet, inszeniert hat, die Photographien beschrieben, benannt, mit ungeduldiger, beinahe rücksichtsloser ebenfalls roter Kugelschreiber-Schrift, also nicht nur unlöslich, sondern auch unabänderbar, gekreuzt, verkreuzt mit Schweizer Ansichtskarten: Thunersee, Fruttigen, Chur, Krattigen, dem Gornergrat, dem Niesen, Zermatt, Kandersteg usw. folgt weder einer chronologischen noch thematischen Ordnung, von Anfang bis zum Abbruch der «Einquartierungen» der Photographien, Anfang der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts (wie man jetzt sagen würde, sagen muss...) stehen diese neben-in-über-einander, beinahe hundert Jahre zurückreichend bis zu von ihr übernommenen, ihr gewiss bedeutsamen Photographien ihrer Eltern oder der Mutter-Vater-Familien; immer wieder auch der verlorene Bruder, als sei er nie verloren worden – als wohne

er noch im selben Zimmer oder zumindest in derselben Stadt –, vielleicht aber auch nur deshalb, weil die Grossmutter als Geschwisterkind, kaum älter als er, stets oder oft mit ihm zusammen «abgebildet», kostümiert, ins Atelier geführt wurde, in teils makabren Verkleidungen, er Dez. wie ein Dandy, mit Frack, zylinderartigem weissen Hut, weissem Halstuch, englischen Knickerbockers, über einem Stock gefaltete Hände, sichtlich zusammengekniffenem Mund, sie einem viel zu grossen, breiten hell-geblühten Kleid, glocken- oder helmartigen Hut, dessen weit über ihre Stirn aufsteigender Halbrund zugleich einen allerdings durchschaubaren, mehr dem Kaufhaus huldigend, industriellen Nimbus um sie bildet- beide vor einer Tapete (oder einem Gemälde ?) mit Blumen, Bäumen: Lichteinfall von rechts oben und der Illusion eines Weges vom Horizont bis zu ihnen, auf sie zu ...

meinen Gruss kaum beachtend, gar nicht, bestenfalls mitunter durch einen misstrauischen Blick, die Andeutung eines Blickes, einer Zurichtung der Augen zu mir her, – bis wir an einem verhängten Tag, fast niemand, nein gar niemand war auf dem Platz gewesen, er gleichsam auf dem Rückweg, seiner Gasse zu, vom Etang her

– in der *porno-graphia* gefunden: *ich spüre deine lippen wie sie sich sanft um meine klit schliessen und ... während du sie noch mit deiner zunge verwöhnst ... dann fahre ich sanft mit dem finger in kreisenden bewegungen um ihn herum während wir uns gegenseitig weiter verwöhnen ich lasse meine zunge auf deiner eichel tanzen und schlucke jeden lusttropfen der rausfliesst*

*ich stelle mir gerade vor, wie ich dir deine kleider vom leib reisse
und dich nackt auf den boden werfe ...*

– öffne eine der monatealten Datteln, vertrocknet, fast nur noch der KERN in ihnen (wie der Körper in seinem Sarg, wie die Seele – endlich ... endlich ...), beinahe kein Fruchtfleisch mehr und doch bleibt ihr Geschmack noch lange auf der Zunge, den Lippen ...

Silvester 2003; Freddy, der ehemalige Wirt des damals noch uralten, nicht renovierten Falken, einem Schlauche ähnlicher als dem, was man sich unter einem Restaurant vorstellt, voller Rauch und Dampf, von der Küche, der Theke, den allesamt schlotenden Gästen her, Freddy also, der dennoch wohlhabend geworden war (er bezahlte, so menschenfreundlich er seine Gäste anzulächeln wusste, wie es hiess, heute noch heisst, die geringsten Löhne in der Stadt) spielt im «Frohsinn» auf mein Drängen mehrmals hintereinander «ROSAMUNDE», er muss nicht viel tun, er hat eine Computer-Orgel, er spielt nur die Melodie und singt, vielleicht richtiger, brummt, murmelt dazu –

wie stets seltsame Laute ausstossend, alleine für sich oder wenn er jemand begegnete, ein Gruss, Ausdruck eines Grusses gewiss, der von den Dorfbewohnern verstanden, nicht anders erwartet, erwidert wurde, mit denen er zusammenstand, z.B. auch seinen Schwestern (waren es seine Schwestern ?, jedenfalls waren sie mitunter auch zu dritt zu sehen, die «Schwestern» fuhren stets morgens mit dem Bus, der völlig mit Schülern gefüllt war,

wahrscheinlich überhaupt nur ihnen seine Existenz verdankte, in die Stadt und kehrten wie die Schüler mit dem Nachmittagsbus zurück, der etwa um halb sechs das Dorf erreichte, meist sassen sie in ihren blauen hochgeschlossenen Mänteln direkt hinter dem Busfahrer, schweigend, bewegungslos, bis auf das Schütteln ihrer schon alten, verbrauchten, tausendemale besessenen Sitze, während die Kinder und Jugendlichen hinter ihnen und um sie herum, lachten, schrien, stritten ...) – Laute, die von einem lauten Stöhnen, Heben der Brust begleitet oder überhaupt erzeugt waren, während er hinkend weiterging, das Bein wie einen Gegenstand, der gar nicht zu ihm gehörte, etwa einen starken Ast oder fast einen Baumstamm mit, hinter sich herschleppend, also eigentlich sich mitschleppend ... doch nur jene grüssend, die wie er diesen Ort, Platz seit Jahren, Jahrzehnten vielleicht, bewohnten – nie jedoch Fremde, also auch mich oder Touristen auch nur ansehend, vielmehr schon weitem misstrauen spüren lassend – wie jener Weinbauer, dem ICH ER manchmal auf den Spaziergängen, ratlosen, verquälten, mehr Surrogaten von Spaziergängen, «frischer Luft» ... (wegen der Trennung von Cl.) begegnete und den man schon von weitem wahrnahm, seiner grossen Statur wegen, auf der der Kopf aufgesetzt schien wie eine Maske oder Krone, vor allem aber wegen des umgehängten Transistor- Radios, das er stets bei sich trug und aus dem weiten Schall verstreudend «leichte» Musik strömte, die das Plätschern des nahen Etangs zu verlängern und gleichzeitig nachzuäffen, also zu verspotten schien

Schuberts ROSAMUNDE-Ouvertüre: Rossini verwandt, eine immer wieder zurückkehrende Melodie, bis auf die Einleitung reines Dur, opernhafte, einem Kinder-Karussell mit unentwegt